

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis im September: 3. Woche M. 1 600 000.
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Bezirke . . . zuzügl. Postbestellgalt.
Einzelnummern 300 000 M. u. Großkonta M. 50 bei der
Oberamtsparafise Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Enztalbau Komm.-Ges. Haberle u. Co.
Wildbad, Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum i. Bez. Grundr. M. 30 außerh. 35 c. inkl. Inf-
Stener. Reklameweile 70 M. Bei größeren Aufträgen
Rabatt nach Tarif. Für Offset, u. b. Anstuferteilung
werden jeweils 100 000 M. mehr berechnet. Schluss der
Anzeigenannahme: täglich 1 Uhr vorm. In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Kummer 219 Fernruf 179 Wildbad, Donnerstag, den 20. September 1923 Fernruf 179 58. Jahrgang

Baldwins Pariser Besuch

Der Poincaré'sche Bluff

Nach englischen Mitteilungen wird Ministerpräsi. Baldwin auf seiner Urlaubsreise von Bigles Vains am Mittwoch Poincaré einen Besuch abstaten und am Donnerstag die Heimreise nach London antreten. Noch nie ist während der letzten Jahre ein britischer Minister so früh in Paris empfangen worden, wie diesmal Baldwin, und überaus bezeichnend ist es, mit welcher gespielter Gleichgültigkeit diesbezügliche Anfragen im Pressebureau des Pariser Außenamts beantwortet werden. Da heißt es hochmütig: amilich sei eigentlich gar nichts vereinbart. Der englische Besuch habe natürlich politisches Interesse, aber damit sei nicht gesagt, daß es sich um die Erörterung bestimmter Fragen auf Grund vorliegender Verhandlung handle.

Diese unfreundliche Haltung trat auch deutlich in den beiden letzten Sonntagsreden hervor, die der französische Ministerpräsident im Waas-Departement hielt. Poincaré kommt es offenbar darauf an, dem englischen Verbündeten klar zu machen, daß Frankreich, zur Zeit die stärkste Militärmacht der Erde, dem „Sieg im Ruhrgebiet“ nahe und vollständig Herr der diplomatischen Lage ist. In dieser Absicht priest Poincaré seine — Regerruppen und zählte sie der weißen Bevölkerung Frankreichs zu, um nach dem Vorbild der Straßburger Rede des Generals Mangin von der „hundertmillionen-Nation“ zu sprechen, — ein eifriger Pfaff, der gerade im rassenstolzen England unangenehme Empfindungen auslösen dürfte.

Auch sonst hat Poincaré manches gesagt, was auf Seiten der britischen Diplomatie peinliches Aufsehen erregt haben mag. Die alte Leier: Festhalten der französischen Forderungen, bis alles bezahlt ist, Gefahr eines Wiedererstarrens der deutschen Militärmacht, nichtisigende Sicherheiten des deutschen Angebots, — wirkt ja so ermüdend, daß man auch in London kaum noch hinhört. Aber man wird doch auch dort sehr überrascht gewesen sein von der neuerlichen Feststellung Poincarés, daß die Besatzungsrisiken am Rhein noch nicht zu laufen begonnen hätten. Dieser Hieb ist gegen England geführt! Ebenso sind die merkwürdigen Rechtsausführungen Poincarés über den Völkerbund, dessen Verhältnis zu Deutschland und dessen Eignung oder vielmehr Mangelhaftigkeit, die Entschädigungsfrage zu lösen, nur eine Kraftprobe, nach dem es Frankreich gelungen ist, den Völkerbund als „Mittler in der Ruhr- und in der Fiume-Frage auszuhalten. Poincaré sagte in Versailles: „An dem Tag, an dem Deutschland endlich die Verpflichtungen, die es unterschrieben hat, erfüllt haben wird, steht es ihm frei, seine Zulassung zum Völkerbund zu verlangen, und wenn es sein Mitglied ist, werden Frankreich und Deutschland sich gegenseitig durch die Zugehörigkeit gegen einen Angriff sichern.“ Damit hat Poincaré wieder einmal die juristische Wahrheit auf den Kopf gestellt. Denn in Artikel 1 der Völkerbundscharte heißt es: „Alle Staaten . . . können Bundesmitglieder werden, wenn ihre Zulassung von zwei Dritteln der Bundesversammlung ausgesprochen wird, vorausgesetzt, daß sie für ihre aufrichtige Absicht, ihre internationalen Verpflichtungen zu beobachten, wirklame Gewähr leisten.“ Verlangt wird also hier nicht die ge-
sichene Erfüllung, sondern nur die Gewähr der guten Absicht. Reichskanzler Stresemann hat in seinen neuen Vorschlägen diese Gewähr aufrichtig angeboten. Wollte Poincaré in seiner Sonntagsrede noch einmal schnell die Völkergesehe fälschen, um gegen alle befürchteten deutschen und — englischen Schritte einen Niegel vorzuschieben?

Poincaré baute den Besprechungen mit Baldwin auch insofern vor, als er den Völkerbund als „Schiedsrichter über die deutsche Zahlungsfähigkeit“ ablehnte. Wodurch der Völkerbund, noch eine etwa von ihm einzusetzende Kommission von internationalen Sachverständigen oder Neutralen komme zur Festlegung der deutschen Verpflichtungen in Betracht, sondern einzig und allein die Entschädigungs-Kommission. Merkwürdig! Poincaré war es doch, der das Urteil der Entschädigungskommission zuerst verwarf, als sie einmal nicht ganz nach der französischen Pfeife zu tanzen schen. Kaum war der lästige amerikanische Vertreter aus der Kommission als stimmendes Mitglied ausgeschieden, da wurde die Kommission in den Augen Poincarés wieder die einzig mögliche Behörde. Wir wissen nicht, ob Baldwin dieses französische Spiel durchschaut. Wenn er während seines französischen Ferienaufenthalts außer den Reden Poincarés auch die deutschen Vorschläge zu Gesicht bekommen hat, müßte er das erlösende Wort endlich sprechen können. — er.

Wie man Amerika gewinnen kann

Den N. A. N. wird aus Cincinnati geschrieben: In Deutschland scheint man leider immer noch nicht zu verstehen, daß auch das letzte Zugeständnis an die Versailler Schuldfrage, soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, vom

Tagespiegel

Baldwin ist am Mittwoch vormittag in Paris eingetroffen. Um 1 Uhr speiste er mit Poincaré in der englischen Botschaft; darauf fand eine politische Besprechung statt. Hierauf begab sich Baldwin nach Rambouillet, dem Sommerfrüh Mitterands, um dem Präsidenten einen Besuch abzustatten und dort den Tee einzunehmen.

Nach einer Belgrader Meldung soll in Bulgarien eine Revolution der Kommunisten und Bauern ausgebrochen sein.

Der Reichstag soll in kommender Woche zu den Währungsplänen Hinderungs Stellung nehmen, die eine Zwischenlösung mit dreierlei Zahlungsmitteln vorsehen.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ sollen England und Belgien Poincaré ermahnt haben, gegen Deutschland verständlicher zu sein.

Die Anruhen in Südbaden haben sich noch nicht gelegt. Die Anführer fordern die Zurückziehung der Sicherheitspolizei. In Freiburg wurde der Generalkreis erklärt.

Nebel ist, weil die Deutschland Feindlich oder auch unfreundlich gestimmten Zeitungen immer bereit stehen, solche Zustände zu verallgemeinern, aus ihnen den Beweis für das Schuldbewußtsein des deutschen Volkes herzuleiten. Man kann sich drüber schwerlich eine Vorstellung davon machen.

Je mehr es der Sache Deutschlands hier geschadet hat, daß die Reichsregierung sich seinerzeit nicht dazu aufraffen konnte, die Forderung des bayerischen Ministerpräsidenten v. Kailing, das erzwungene Schuldbekenntnis Deutschlands aus dem Versailler Vertrag zu streichen, energisch aufzunehmen. Die Reichsregierung hätte bei dieser Gelegenheit sogar noch einen Schritt weiter gehen und die Aenderung des ganzen Vertrags im Sinn des Rechts und der Gerechtigkeit fordern können; denn das würde hier unzweifelhaft einen aus-
gezeichneten Eindruck gemacht haben. In jenen Kreisen, die sich von der Ungerechtigkeit und der Unheilbarkeit des Versailler Schmachtfriedens überzeugt haben, hat man auf eine solche Forderung schon lange gewartet, und für Deutschlands Sache wäre viel gewonnen worden, wenn man sich bemüht hätte, die Zuneigung dieser Kreise durch ein entschiedenes, selbstbewusstes Vorgehen für das deutsche Volk feitzulegen.

Es kann nicht häufig genug wiederholt werden, daß in Amerika mit Ansehen, hinter welchen der Wille zur Tat nicht steht, kein Eindruck gemacht werden kann, daß aber ein kräftiger Anruf an das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volks, wenn hinter diesem Ruf wichtige Tatsachen stehen, immer auf einen empfänglichen Boden wird rechnen können. Man sollte drüber endlich aufhören, sich zu beschuldigen und zu entschuldigen, und man sollte Leuten die Grenze sperren, die der Ansicht sind, sie könnten in Amerika dadurch, daß sie das alte Deutschland anklagen, die öffentliche Meinung für das neue Deutschland gewinnen. Nur wenn das deutsche Volk sich in seiner Gesamtheit auf den Standpunkt stellt, daß es niemand etwas abzubitten darf, daß es dem großen Krieg um sein Dasein ging, und daß ihm dieser Krieg von seinen Feinden aufgezungen wurde, und wenn es bereit ist, diesen Standpunkt beweissträchtig vor der ganzen Welt zu vertreten, kann es hoffen, hier den Eindruck zu machen, den man bis jetzt vollständig verfehlt hat. In keinem Schaden und zum Schaden Europas.

Der französische Wiederaufbau.

Die „Basler Nachrichten“ gaben unlängst nach einer englischen Quelle folgende Übersicht über den Wiederaufbau in Frankreichs zerstörten Gebieten wieder, der nicht ohne Interesse ist. Nach der Statistik vom 1. März 1923 war der Stand der Dinge folgender:

Bevölkerungsstand im Jahre 1914: 4 690 183. Zahl der Personen, die das Gebiet während des Krieges verlassen mußten: 2 615 116. Heutige Bevölkerung: 4 Millionen 074 970.

Bodenfläche: verwüstet 3 306 650 Hektar; nach Geschossen abgejucht 3 103 541 Hektar; von Geschossen, Schienen, Schützengräben und Kriegsmaterial gesäubert Boden 2 931 159 Hektar.

Dorfschaften: geräumt 3256 Hektar; wieder bewohnt 3238 Hektar.

Elementarschulen: vor dem Kriege 8301, wieder eingerichtet 7734.

Häuser: zerstörte Gebäude 293 043, beschädigte 500 997, wozu ausbeffert 181 000, endgültig wieder her-

gestellt 244 766, neu erstellt 166 951.

Vorläufige Gebäude: aus Holz 86 281, aus altem Material 44 836, Baracken 24 310.

Landwirtschaft: erwäster Boden 1 923 479 Hektar, gepflügter Boden 1 558 569 Hektar.

Landwirtschaftliche Gebäude: neu erbaut 23 514, vorläufig nutzbar gemacht 21 183, endgültig wieder hergestellt 77 336.

Beschlechtsbauten: aus Holz 17 366, unter Verwendung alten Materials gebaut 4160, Baracken 12 944.

Wege: zerstört 58 697 Kilometer, ausgeräumt 23 625 Kilometer, wieder hergestellt 32 650 Kilometer.

Brücken: zerstört 6123, wieder hergestellt 5189.

Hauptbahnlinien: zerstört 2404 Kilometer, vollkommen wieder hergestellt 2404 Kilometer.

Eisenbahnbrücken: zerstört 1503, wieder hergestellt 1503.

Nebenlinien: zerstört 2409 Kilometer, wieder hergestellt 1523 Kilometer.

Fabriken mit mehr als 10 Arbeitern: zerstört 9355, teilweise in Betrieb 3215, in voller Tätigkeit 4100.

Ihrer Durchführung harren noch die folgenden Arbeiten: Bodenberreinigung von etwa 370 000 Hektar, Bau von 350 000 neuen Häusern an Stelle der bisherigen

provisorischen, Wiederherstellung von 3000 Kilometer Wegen, 1000 Brücken, 900 Kilometer Nebenbahnen, Zuzuführung von 33 000 Kubikmeter Schuttangeben, Wegräumen von 87 000 Meter Stachdraht.

Das Basler Blatt bemerkt weiter:

Die deutschen Sachleistungen hatten einen relativ geringen Anteil am Wiederaufbau, der in weitestem Maße französischen Unternehmern zustatten kam, und wesentlich zum wirtschaftlichen Aufschwung Frankreichs beigetragen hat. Nach dem „Journal Officiel“ beträgt die gesamte Summe der amtlich anerkannten Privatkapitalien 85 789 Milliarden Franken. Bis zum 31. Dezember 1922 waren davon in Form von endgültigen Abbindungen, Vorschüssen und Annuitäten ausbezahlt 41 265 Milliarden Franken. In dieser Summe sind die für Wiederherstellung von Eisenbahnen, Straßen und öffentlichen Bauten ausgegebenen Beträge nicht enthalten.

Es ist also nicht so, daß die Ruinen Frankreichs nach dem Wiederaufbau säherien; sie sind tatsächlich zum größten Teil aufgebaut, und wo sie noch als Ruinen daliegen, werden sie größtenteils auch nicht mehr aufgebaut. Deutsche Hilfe für den Aufbau hat man nicht gewollt, sonst wäre er längst noch vollkommener gelöst, aber man wollte den Augen auch den französischen Unternehmern zumommen lassen, und hat so das Wirtschaftsleben mit starken Kräften gefördert, daß es heute kräftiger als vor dem Kriege dasteht, wie es Engländer mehrfach schon betont haben. Selbstredend vermindert das nicht die deutsche Schadenerschaftspflicht, die wir von Anfang an anerkannt haben. Aber sicher wäre sie freudiger geleistet worden, wenn es sich unmittelbar um die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete gehandelt hätte und nicht um die Bezahlung des Staats für seine Wirtschaftskreise.

Das Weißbuch über Deutschlands Erfüllungswillen.

Dem Reichstag ist ein Weißbuch über die deutschen Angebote in der Wiedergutmachungsfrage zugegangen. Es enthält die den Alliierten seit Waffenstillstand übermittelten deutschen Angebote und Vorschläge zur Lösung der Reparations- und Wiederaufbaufrage im deutschen Text und in französischer und englischer Uebersetzung.

Das erste Angebot vom 29. Mai 1919 wurde durch die Mantelnote der Friedenskonferenz abgelehnt.

Das Angebot vom 12. Juni 1920 in Spaen sollte durch eine Prüfung durch eine Kommission in Genf erledigt werden. Diese Konferenz hat niemals stattgefunden.

Die deutschen Gegenvorschläge auf der Londoner Konferenz vom 1. März 1921 wurden am 3. März 1922 durch Lloyd George zurückgewiesen.

Dasselbe Schicksal hatte das Angebot vom 7. März 1921 in London.

Das Angebot von 50 Milliarden Goldmark vom 24. April 1921 wurde durch Note der Regierung der Vereinigten Staaten vom 3. März 1921 als eine für die alliierten Regierungen nicht annehmbare Verhandlungsgrundlage bezeichnet.



Das in der Rede Rathenau's in Cannes gemachte Angebot vom 12. Januar 1922 blieb infolge des Abbruchs der Konferenz und des Beschlusses der Reparationskommission vom 13. Januar 1923 unberücksichtigt.

Die Vorschläge vom 28. Januar 1922 wurden durch die Reparationskommission am 21. März 1922 in einer Art beantwortet, die dem deutschen Standpunkt nur ungenügend Rechnung trug.

Der Vorschlag für eine Stabilisierung der Mark vom 4. November 1922 und die Note der deutschen Regierung vom 8. November 1922 blieben ohne sachliche Antwort. Ein Angebot vom 14. November 1922 zur Wiederherstellung der deutschen Reparationsfähigkeit wurde abgelehnt.

Durch Note vom 26. Januar 1923 wurde das Londoner Ultimatum wieder in Kraft gesetzt.

Das Angebot Cuno's an Bonar Law vom 9. Dezember 1922 wurde durch letzteren für nicht befriedigend erklärt.

Das letzte Angebot vom 2. Mai 1923 nebst dem Memorandum vom 7. Juli 1923 sind bisher einer Antwort nicht gewürdigt worden.

Ebenso sind von deutscher Seite ohne Erfolg Angebote über Angebot ergangen, an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete praktisch mitzuwirken.

Vom Ruhrkrieg

Neue Gewaltsovmächten

Paris, 19. Sept. Die Rheinlandkommission hat die Ueberwachungskommission in den letzten Gebieten ermächtigt, alle Maßnahmen zu ergreifen, die sich auf die Ausbeutung der Bergwerke, Befahrung und Versand der Brennstoffe und alle sonstigen Beschagnahmen für die Entschädigungszahlungen beziehen und zur Verwaltung des Eisenbahnbetriebs dienen.

Mord und Billionenraub

Essen, 19. Sept. In Rinken an der Ruhr schlachteten zwei Karolkaner den 22jährigen Klavierspieler Ludwig Desbessell, mit dem sie wegen eines Mädchens in Streit geraten waren, förmlich ab.

Die Stadt Gelsenkirchen hat gegen die Auflage, täglich 10 000 Franken Besetzungsgelder zu zahlen, Widerspruch erhoben; die Franzosen beschlagnahmten in der Ortskrankenkasse 354 Milliarden Mark. In Mülheim an der Ruhr raubten die Franzosen 3,9 Billionen Mark städtische Gelder. Die Stadt Bochum soll täglich 8000 Franken Besetzungsgelder bezahlen.

Der 82jährige Großindustrielle August Thyssen wird sich vor dem belgischen Kriegsgericht zu verantworten haben, weil er während der Verkehrsperre in Duisburg einen Wagen benützte.

Unbehagen in England

London, 19. Sept. Der „Manchester Guardian“ schreibt, die von der neuen Reichsregierung geplante Einstellung der Unterstützung des Ruhrgebiets werde den Zerfall der Mark nicht aufhalten, denn dieser habe andere Ursachen. Den Franzosen werde dann die alleinige Verantwortung für die Verwaltung der besetzten Gebiete zufallen und sie mühten Geldopfer bringen, denn das Verkehrswesen und die Gütererzeugung seien so in Unordnung gebracht, daß es im besten Fall beträchtliche Zeit dauern werde, bis wieder eine Erwerbsmöglichkeit für die ganze Bevölkerung geschaffen sei. Die Reden Poincarés lassen es immer zweifelhafter erscheinen, ob Deutschland durch die Kapitulation etwas zu gewinnen habe.

Neue Nachrichten

Beamtenverlecker beim Reichskanzler

Berlin, 19. Sept. Der Reichskanzler empfing gestern die Vertreter der verschiedenen Beamtenverbände zu einer Besprechung über die Gehaltsreaktion. Der Kanzler erklärte,

von der allgemeinen Kostlage dürften sich die Beamten nicht ausnehmen; alle Stände müssen sich der wirtschaftlichen Wehrpflicht unterwerfen. Demnächst soll eine weitere Besprechung über den Abbau von Beamtenstellen und die Besoldung stattfinden.

Freie Zuckerwirtschaft

Berlin, 19. September. Reichsernährungsminister Dr. Luther hat dem Kabinett einen Gesetzentwurf vorgelegt, der für 1923/24 die Wiederherstellung der freien Zuckerwirtschaft vorsieht. Bis jetzt sei der Rübenanbau zwar noch nicht sehr erheblich gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen und die wahrscheinliche Erzeugung von 12 Millionen Doppelzentner Zucker könne für den Bedarf als ausreichend betrachtet werden. Würde aber die Zwangswirtschaft weiter fortgeführt, so wäre ein starker Rückgang des Rübenbaus zu erwarten. Nach dem Entwurf sollen die Zuckerfabriken verpflichtet sein, einen bestimmten Teil der Erzeugung bis zu einem gewissen Zeitpunkt zurückzuhalten, damit der Zucker in erster Linie dem allgemeinen Verbrauch gesichert bleibt. Die großen zuckerverarbeitenden Industrien sollen einer staatlichen Betriebserlaubnis unterworfen und ihr Zuckerverbrauch durch Verteilung auf die einzelnen Betriebe geregelt werden, wobei die bereits im letzten Jahr die Verteilung ordnenden Industrieverbände mitwirken sollen. Um die Spekulation mit Zucker zu verhindern, wird eine besondere Handelserlaubnis eingeführt für Geschäfte, die mit dem Zuckerhandel nach dem 1. Oktober d. J. beginnen wollen. — Das Reichskabinett hat dem Entwurf zugestimmt.

Zollerhöhungen

Berlin, 19. Sept. Der Reichsfinanzminister beabsichtigt Zollerhöhungen für verschiedene Waren, die als Luxus betrachtet werden, von 33% bis über 100 Prozent.

General von Epp nicht verabschiedet

Berlin, 19. Sept. Das Reichswehrministerium teilt mit, die Nachricht von der Verabschiedung des Generals von Epp in München entspreche nicht den Tatsachen.

Reichskabinett und passiver Widerstand

Berlin, 19. Sept. Wie die „D. A. Ztg.“ überliefert, hat das Reichskabinett eine sehr bedeutende Sitzung über die Frage des passiven Widerstands abgehalten, über die vorher bereits mit den Vertretern der Beamtenorganisationen und Gewerkschaften aus dem Ruhrgebiet Besprechungen geführt worden waren. Die Beratungen waren streng vertraulich.

Englisch-belgischer Vorstoß in Paris?

Berlin, 19. Sept. Ueber eine gemeinsame Demarche der englischen und belgischen Regierung in Paris wird der „Vossischen Zeitung“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt: In der vergangenen Woche sind beim französischen Ministerpräsidenten sowohl der englische wie auch der belgische Gesandte erschienen und haben im Auftrag ihrer Regierungen Vorstellungen erhoben in Bezug auf die Haltung Frankreichs gegenüber der neuen Reichsregierung in Deutschland, vor allem in der Ruhrfrage. Der französische Ministerpräsident wurde gebeten, dem Kabinett Stresemann gegenüber eine verständlichere entgegenkommendere Haltung einzunehmen und ihm die Beendigung des Ruhrkonflikts in für Deutschland tragbarer Form zu ermöglichen.

Russische Konzessionen für Reichskanzler a. D. Wirth

London, 19. Sept. Reuter meldet aus Moskau, der frühere Reichskanzler Dr. Wirth habe von der Sowjetregierung außerordentlich umfangreiche Konzessionen erhalten, darunter die Ausbeute von 4 großen Waldungen westlich von Wjbinsk, Vollendung einer Bahnlinie nach dem Kaspiischen Meer und Errichtung zahlreicher Sägemühlen. Es handle sich um die größten Konzessionen, die bisher von der Sowjetregierung erteilt worden sind. Der Vertrag laute auf 25 Jahre mit der Möglichkeit einer Verlängerung von 10 Jahren. — Krassin wird in etwa 14 Tagen in Berlin eintreffen und von dort nach London weiterreisen.

Unzufriedenheit auch mit Stresemann.

Paris, 19. Sept. Der „Temps“ schreibt: Die Politik des Kabinetts Stresemann-Hüfnerding verdiente, so wie sie sich entwickelte, nicht das Vertrauen, das die Franzosen ihm hätten entgegenbringen wollen. Der Kanzler und der Finanzminister hätten ihr Amt nicht nur ohne irgend ein bestimmtes Programm übernommen, sondern man habe sogar den Eindruck, daß Stresemann seine wahren Gedanken nicht einmal seinen Mitarbeitern enthalte. Ferner laufe die deutsche Diplomatie fort, auf die Differenzen zu spekulieren, die sie unter den Alliierten zu erregen sich bemühe.

Gegenrevolution in Bulgarien?

Belgrad, 19. Sept. Die Abendblätter berichten aus der Grenzstadt Zaribrod, daß in Bulgarien die Gegenrevolution ausgebrochen ist. Die vereinigten Kommunisten und Bauern haben in vielen Städten die Macht in ihre Hände genommen. In der Umgebung von Sofia und Philippopol seien große Unruhen ausgebrochen. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Blutige Kämpfe dauern an und die Bewegung wächst.

Generalstreik in Oberbaden

Karlsruhe, 19. Sept. Die immer bedrohlicher werdende Lage in Oberbaden machte es für die Regierung notwendig, über die Bezirke Lörrach, Schopfheim/Schnau und Säckingen den Ausnahmezustand zu verhängen. Die Kommunisten entfalteten schon einige Zeit eine eifrige Tätigkeit und suchten auch die Bauern für ihre Zwecke zu gewinnen, weil die Erregung der Landwirtschaft über die drückenden und verfehlten Steuern immer größer wird.

Freiburg, 19. Sept. Die Lage hat sich merklich verschlimmert. Die Regierung hat lange tatenlos zugehört und kann den Strom der Empörung nicht mehr eindämmen, wozu auch die Mittel unzulänglich sind. Eine im hiesigen Gemeindefratssaal abgehaltene Versammlung der Betriebsräte und der sozialistischen Parteivertreter beschloß gestern abend die Ausrufung des Generalstreiks, der heute morgen auch in Wirksamkeit getreten ist. In den zum Teil stürmisch verlaufenen Lohnverhandlungen hatten die Arbeitervertreter ihre Forderungen durchgesetzt, sie stellten aber zugleich das Verlangen, daß die Freiburger Schutzpolizei aus Lörrach zurückgerufen werde, was der Regierungvertreter nicht zugehen konnte. Der Streik hat verschiedene Orte des Bezirks erfasst; der Eisenbahnverkehr ist zwar nicht unterbrochen, aber empfindlich gestört, da auch die Werkstättenarbeiter feierten. Von den Zettlungen ist nur die sozialdemokratische „Volkswacht“ erschienen. Bei dem gestrigen Kravall vor dem Rathaus sind zwei Personen verletzt worden.

Nach Verhängung des Ausnahmezustands sind zwar zunächst keine weiteren Ausschreitungen begangen worden, aber die Lage ist sehr unsicher und bedrohlich. Momenlich sind es die jungen unreifen Burschen, die durch herausforderndes Benehmen der Polizei gegenüber sich hervorzutun suchen. Bei Streifen in der Nacht in Lörrach und Umgebung gelang es der Polizei, einige dieser Hauptstreifer, die zum Teil auch bewaffnet waren, zu verhaften. Die Schulen sind geschlossen. Das Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk in Lörrach arbeitet nicht. Die ganze Bewegung hat heute ausschließl. politischen Charakter, da die wirtschaftlichen Forderungen durch Vereinbarungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits geregelt sind.

Württemberg

Stuttgart, 19. Sept. Vom Landtag. Abg. Andre (Ztr.) hat an die Regierung eine kleine Anfrage wegen der Arbeitnehmer-Wochen- und Monatskarten der Eisenbahn gerichtet, die bis zu 40 bzw. 100 Millionen Mark kosten und für die Betroffenen eine drückende Ausgabe seien. Eine angemessene Verbilligung sollte in Berlin angestrebt und zugleich eine Erhöhung der von der Lohnneinkommensteuer abzugsfähigen Werbungskosten erwirkt werden.

Reisekosten der Staatsbeamten. Vom 17. Sept. ab erhalten die Staatsbeamten der Stufe 1 ein Tagelohn von

Vorkünftig nicht. Ich habe jetzt erst eine Abrechnung mit — mit Bounier vorzunehmen. Unter vier Augen. Ich habe Furchterliches über ihn erfahren. Gerabeg Schamlofes. Eben, in dieser Stunde. Das frage ich nicht mehr bis morgen mit mir herum.

Die Erregung schoß wieder in ihr empor. Die Stimme verfolgte ihr. Er neigte sich ihr noch tiefer entgegen. Rings um sie sangen die Geigen, und die Paare begannen, in kleiner Entfernung an ihnen vorbeizugleiten.

Wenn ich dir irgendwie beistehen soll, Melusine? Er verfiel unwillkürlich wieder in das alte freundschaftliche Du, das sie seit ihrer Kinderzeit zwischen sich gekannt, ich sage dir das auch im Auftrag von Raymond. Er hat mir die Sorge um dich anvertraut, Melusine. Vielleicht, weil er ahnte, daß dieses alles über dich kommen würde, was nun hereinbricht!

Sie preßte ihm die Hand. Nachher, Frühl. Gott, was bin ich dir dankbar, wenn ich mich bei dir aussprechen kann! Nachher!

Pflicht hand Bounier vor ihnen. Wahrscheinlich hatte er aus einer geringen Entfernung die Unterhaltung der beiden gesehen, die herzlich und freundschaftlich schien. Vielleicht auch wollte in ihm eine Eifersucht auf. Das Benehmen von Melusine heute war ihm mehr als unerquicklich.

Baroness, werde ich das Vergnügen haben, als cavalier d'honneur Sie zum ersten Tanze sehr führen zu dürfen? fragte er mit gesuchter Eleganz. Und während er sie anjah, legte er in seinen leuchtenden nachschwarzen Augen den Ausdruck bewundernden Wertens, mit dem er sie damals gleich beim ersten Sehen droben in Dejaz bestochen hatte.

Melusine stand plötzlich wieder unter größter Selbstbeherrschung. Sie war vollständig auf der Höhe der Situation. Hatte er die Insamie bisher befallen, sie so derartig zu hintergehen, so beschloß sie jetzt die Egergie, ihn mit härtester Grausamkeit und Ueberlegung und Klarheit abzufertigen.

Jetzt schon mitbringen? fragte sie zurück. Nachher ist noch Zeit genug. Ich wollte mich erst beteiligen, wenn die Brautkrone verfertigt wird. Wer lassen Sie und beide eine Weile plaudern. Ich habe Ihnen noch einiges zu erzählen!

Sie nickte Wenger zu unter einem einzigen krummen bedeutungsvollen Blick, nahm den dargebotenen Arm von Bounier und lenkte mit ihm ans dem Saal, auch durch die anstößenden Salons hindurch bis zu dem kleinen intimen Kabinett, in welchem ihre Großmutter ihre Korrespondenz am Schreibtisch zu erledigen pflegte, oder in einem der bequemen Cobelin-Jaueulis einer Lehnstühle oblag.

(Fortsetzung folgt.)

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Böcher 79

Es erschien ihr zu plump, ihre Geldböuse zu ziehen und der Jose einen Geldbetrag auszubändigen. Aber Crovette richtete sich auf. Sie hatte in ihrem jungen Leben auf der abschließenden Bahn manche Stunde innoerer Scham und Verhöhnung durchlebt. Jetzt aber endlich kam ein Moment innerer Befriedigung. O, auch eine kleine Errette konnte moralisch handeln. Und jetzt war es ihr eine Freude, an der jungen liebreizenden Baroness wieder gut zu machen, weil sie sie einst unter der Maske des Dominos auf dem Ballfeste in so infamer Weise in die Enge getrieben! Sie ergriff die dargebotene Hand und neigte sich leicht aber fe. Ich wünsche kein Geschenk von Ihnen, Baroness! Nichts! Es ist mir selbst eine Genugtuung, Sie rechtzeitig gewarnt zu haben! Und es wird selbstverständlich sein, daß ich über das Alles schweigen werde — — —!

Ortmen im großen Saale hatte sich inzwischen ein kleines Orchester eingefunden, Musiker aus Straßburg, die auf dem großen Eobholzflügel, auf einem Cello und einer Violine zum Tanze aufzuspielen begannen. Eine erste Unruhe griff auf all die junge Welt über. Zwischen den Herren und Damen wurden Fragen und Antworten getauscht und die nächsten Tänze untereinander vergeben. Der alte Jacques war auch jetzt zur rechten Zeit zur Stelle. In seinen Schmalen tief ausgekitteten Lackschuhen, den schwarzseidenen Strümpfen der Festivoree in Anleihen gibt er mit seinen gekrümmten Bewegungen durch die Festgesellschaft hindurch und bot auf einer flachen Silberschale die reizend ausgestatteten Tanzkarten mit kleinem haameindem Crapon an die Damen an.

Nur Frühl Wenger beteiligte sich nicht an all den eiligen fröhlichen Engagements. Er stand etwas abseits nahe den weit gekrümmten Flügelstufen, die Hände leicht auf den Rücken gelegt. Der ganze gesellschaftliche Zwang war ihm eine Qual. Der Frack das unsonstbarste Kleidungsstück. Nach er war, wie die andern Herren, nach der Trauungszeremonie nach Hause gefahren, um den Wein noch mit dem Frack zu verkaufen. Viel, viel lieber streifte er, wenn sich seinen Jagdhund, im grünen Jagdwams durch die herrlichen Schwärmer der Vogesen und knäpft Unterhaltungen an mit einem der einsamen Melker droben auf den saftigen Bergwiesen oder den Aßlern und Holzschlägern. Das dort droben waren bodenständige Schäfer, Landknechte, die sich in ihrer Urwärsigkeit und

deutschen Kraft bewahrt und erhalten hatten! Aber hier dieses anerknagt französisch plappernde, mit französischem Firnis und Doppelkultur mehr oder weniger eingetunkte Häuflein Menschen? Oder wenn er durch all seine Weinberge schritt, am Fuße der Vogesen, nahe seinem Landhof — o, wieviel köstlicher war das!

Er war heut so nur um Melusines willen gekommen. Wieb auch jetzt nur noch irretwillen. Ganz deutlich fühlte er, wie sich in ihrem Innern eine Wendung vorbereitete. Vielleicht, daß die Warnungen von Raymond dennoch begannen Wurzel zu schlagen?

Unablässig behielt er Melusine jetzt nach der Trauung im Auge. Seine Tischdame hatte es jetzt, nachdem man sich von der Tafel erhoben, längst mit ihren Veruchen ausgegeben, ihn zu einer Unterhaltung zu zetteln. Es bedurfte keines großen Lastfins, um nicht zu fühlen, daß sich ihr cavalier d'honneur mit seiner Unmerklichkeit — vielleicht mit seinen Gedanken — ganz, ganz bei jemand anderem befand.

Von seinem Posten hier zwischen Tanzsaal und einem der Salons konnte er mehrere Türen übersehen. Melusine hatte vorhin die Salons verlassen. Jetzt endlich sah er sie wieder nach einer Weile eintreten. Rote Flecken brannten auf ihren Wangen. Hatte er vorher eine fast mude Passivität an ihr wahrgenommen, so nestelte sie jetzt an ihrem Fächer in ihrer Hand und eine starke innere Unruhe loderte in ihr. Was war geschehen?

Er schwankte innerlich, was er tun sollte. Warten, bis sie an ihn herantret, um mit ihm zu sprechen. Durste er zu ihr gehen? Nur sich nicht aufdrängen, wenn ein Herz noch innerlich mit Unklarheiten rang! Aber dann dachte er an Raymond: Ich vertraue dir das Schicksal von Melusine an, — so weit das in Menschenkräften stehen darf!

Vielleicht waren gerade diese Stunden von entscheidungsschwerer Wichtigkeit für sie? — So ging er auf sie zu. Vorsichtig zwischen den Gruppen hindurch, um möglichst von den anderen unbeobachtet zu sein. Nahe an einer Fensterbank lebte sie jetzt. Droben vom Podium herab erklangen jetzt und lockend die ersten Klänge eines Walzers. Die Unruhe im Saale wuchs. Die Paare begannen anzutreten. Melusine drückte sich tiefer zu die Roffangen des gelbheidenden Vorhanges zurück. Ihre Augen suchten die Anwesenden ab.

Da trat Wenger neben sie. Du willst nicht am Tanze teilnehmen, Melusine?

Sie sah zu ihm auf. Ganz deutlich empfand sie, wie er heute der einzige war, der eine Ahnung von ihrer Stimmung hatte. Welche Wohlthat in ihrer Pein, sich nachher mit ihm aussprechen, ihm alles anvertrauen zu können!

20 Millionen Mark und ein Uedernachungsge...
Stufe 2 von 25 bzw. 13 Millionen, der Stufe 3 von
30 bzw. 15 Millionen, der Stufe 4 von 35 bzw. 18 Millionen
und der Stufe 5 von 40 bzw. 20 Millionen Mark. Das Weg-
geld wird auf 150 000 M für den Kilometer erhöht.
Fleischpreiserhöhung. Die Verdreifachung der Viehpreise
am letzten Schlachtviehmarkt haben eine fast ebenso starke
Erhöhung der hiesigen Fleischpreise zur Folge gehabt. Es
kostet nun (in Millionen Mark) das Pfund Ochsen- und
Rindfleisch 1. 23, Kuhfleisch 1. 19, Kalbfleisch 24, Schweine-
fleisch 30, Hammelfleisch 24, Schafffleisch 20—21.
Markenfreies Brot kostet 8 Mill., Weißbrot 10 1/2 Mill.,
das Kilo, ein Brötchen eine halbe Million Mark. Wehlpreis
1,5 bis 1,8 Milliarden.

Hotelzimmerpreis. Die Vereinigung der Hotelbesitzer hat
die Verdreifachungszahl des Friedenspreises für ein Hotel-
zimmer vom 19. September ab auf 15 Millionen festgelegt.
Krawall. Gestern Abend fand in der Viederhalle eine
von den Nationalsozialisten einberufene, sehr stark besuchte
Versammlung statt, nachdem die Kommunisten nachmittags
drei Versammlungen abgehalten hatten. Diese Leute, etwa
2000, bildeten abends eine Mauer um die Viederhalle, ein-
zelne konnten auch in die nat.-soz. Versammlung eindringen.
Als die Versammlung zu Ende war, gingen die Kommunisten
zum Angriff über. Berittene Polizei trieb die Angreifer
in verschiedene Straßen zurück. Schüsse trachten, Steine
slogen, Knüppel und Stöße sausten durch die Luft, von
Deutschen auf deutsche Schädel geschlagen, das Messer wurde
geglückt, deutsches Blut floß. Auch verschiedene Polizeibeamte
wurden verletzt.

Brudermord. Unter Siebmachern, die auf dem Seiler-
wesen in Cannstatt lagerten, entstand ein Streit, in dessen
Verlauf der 36jährige Heinrich Rödter seinem älteren Bru-
der Robert mit einem Revolver mehrere tödliche Schüsse be-
brachte. Der Täter ist festgenommen.
Rottweil, 19. Sept. Erwischte Gauner. Auf dem
letzten Markt wurden durch die Landjägermannschaft zwei
wilde Händler festgenommen, die ohne Handelserlaubnis
Bieh aufkauften. Ebenso gelang es, Messingdieben auf die
Spur zu kommen, die große Mengen dieses Metalls ge-
hohlet hatten. Auch die Fehler wurden in Untersuchungs-
haft genommen.

Tullingen, 19. Sept. Steuermüde. In Oberslacht
erhängte sich in seiner Wohnung der 51 Jahre alte Klein-
landwirt Matth. Stoffel. In den letzten Tagen äußerte er,
daß er diesen tragischen Schritt tun werde, weil es ihm nicht
möglich sei, die neuen landwirtschaftlichen Steuern aufzu-
bringen.

Balingen, 19. Sept. Diamantene Hochzeit. Wil-
helm Wild, Feldschütz a. D. und seine Ehefr., Anna, geb.
Eisele, feierten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Blaubeuren, 19. Sept. Totschlag durch einen
Knaben. In Scharenstein wurde der 74 Jahre alte
Tagelöhner Ströbber von einem 13jährigen Knaben mit einem
Steinseglert derart auf den Kopf geschlagen, daß er auf
dem Wege zu seiner Wohnung zusammenbrach und kurz dar-
auf verschied. Der jugendliche Totschläger, Volksschüler Durr,
wurde ins Amtsgericht eingeliefert.

Notales.

Wildbad, den 20. Sept. 1923.

Speisung in einer Winterküche. Gestern fand eine
von privater Seite ausgehende Versammlung von Wild-
bader Bürgern und Bürgerinnen statt, die sich zum Ziel
die Frage der Errichtung einer Winterküche gesetzt hatte.
Einig war man, daß die Not der Zeit eine solche Küche
nicht nur nicht rechtfertigt, sondern auch verlangt, und daß
unverzüglich die von der Stadt eingeleiteten Vorarbeiten
zu einem den Plan sichernden Ergebnis zu führen seien,
sollen nicht Not und Entbehrungen in manchen Familien
oder bei alleinstehenden Alten, Leidenden oder Kranken,
bei Kleinrentnern usw. schwere Schäden anrichten. Volks-
wohlfaht und Gesundheit stehen in engem Zusammen-
hang mit der Ernährung.

Die Hauptfrage, die Beschaffung der Mittel, die weit
in die Milliarden gehen werden, nahm weiten Raum ein.
Einmündend betrauten sich an der Besprechung außer zahl-
reichen anderen Teilnehmern die erschienenen Vertreter der
Stadt Wildbad und der Herr Oberamtmann aus Neuen-
büren, der viele dankenswerte Aufschlüsse gab. Das vor-
läufige Ergebnis der Verhandlungen läßt sich wie folgt
zusammenstellen: Bürger und Bürgerinnen, Stadt und
Oberamt stehen gleichermaßen auf dem Standpunkt, daß
alles aufzubieten ist, so bald wie irgend möglich eine
öffentliche Küche in Wildbad einzurichten, bestimmt für
solche Personen, denen es gänzlich unmöglich ist, mit ihren
Mitteln bezüglich Ernährung allein durchzukommen. Tech-
nische Einzelfragen sind vor der Hand zurückzustellen, bis
die Hauptfrage, die materielle Lösung gesichert erscheinen
kann. Es soll aber unverzüglich vorgegangen werden, daß
der vorhandene Stein ins Rollen komme. Ein Arbeits-
ausschuß bekom den Auftrag aus der Mitte der Versamm-
lung, die Unterlagen zu bearbeiten, schnellstens zu fördern
und sich mit der Stadt ins Einvernehmen zu setzen. Bei
dieser Gelegenheit soll erwähnt sein, daß die z. Z. in der
Stadt vor sich gehenden Sammlungen den Zweck dienen,
für die in den Schulen zu speisenden Kinder mehr Mittel
zusammen zu bekommen. Diese Sammlungen gehen auf
einen Ministerialerlaß zurück, der sich auf die Zeit bis
zum 23. Sept. 1923 bezieht.

Verkehrsanstellung. Der Personenverkehr auf den Strecken
Basel—Lörrach—Schopfheim und Weil—Leopoldshöhe—
Lörrach ist bis auf weiteres eingestellt.

Wertzuwachs. Für den Monat August ist die Entwer-
tungszahl für die Berechnung der Wertzuwachssteuer auf
586 045 festgesetzt worden.

Der Goldfranken wurde im Auslandspostverkehr nun-
mehr auf den Wert von 28 Millionen Papiermark gesetzt.
— Alle Werte befinden sich in einem Tagewirbel.

Die Schlüsselzahl des Buchdruckgewerbes wurde am
19. September auf 1 Million erhöht; die Schlüsselzahl im
Buchhandel beträgt ab 20. September 30 Millionen.

Abkündigung der Monatskarten. Wie verkündet, beabsich-
tigt die Eisenbahndirektion Berlin auf 1. Oktober die Monats-
karten auf der Stadt- und Ringbahn durch Wochenkarten
zu ersetzen, um die Preise „den Geldveränderungen besser
anpassen zu können.“ Auch die Straßenbahn will die
Monatskarten abschaffen. — Wenns in Berlin einmal an-
fängt, wirds wohl auch anderwärts bald so kommen, denn
— alte Beispiels usw.

75 Jahre Innere Mission

Von Universitätsprofessor Dr. Mahling, Berlin
Am 23. September feiert der Hauptausschuß für Innere
Mission sein 75jähriges Bestehen durch eine Festver-
sammlung in Wittenberg, und zwar fast genau zu
derselben Stunde, in welcher Wichern im Jahr 1848 durch
sein zündendes Wort ihn ins Leben gerufen hat. Unter In-
nerer Mission verstehen wir die Zusammenfassung aller
evangelischen Vereine und Anstalten, welche sich die Pflege
der Liebestätigkeit zur Aufgabe gestellt haben, also
die Summe evangelischer Wohlfahrtspflege. Daneben bedeutet
die Innere Mission die Triebkraft evangelischen Glaubens, in
der ganzen Kirche wie im ganzen Volk die Werte einer christ-
lichen Gesinnung und Lebensführung zum Ausdruck zu
bringen.

Die Konferenz für christliche Kinderpflege um-
faßt die Kleinkinderlehrerinnen- und Hortnerinnenseminare
der Diakonissenanstalten; es wurden 1917 gezählt 3255
Pflagestätten, und zwar 2500 Wartelschulen und Kinderpfle-
gen, 100 Kinderheime, 250 Krippen und Säuglingsheime,
150 Kinderhorte, 250 Näh- und Strickschulen; im ganzen ar-
beiteten auf diesem Gebiet 3800 Schwestern, Kleinkinder-
lehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Ueber 200 000 Kinder
waren ihrer Pflege anvertraut.

Im Reichserziehungsverband sind 430 An-
stalten vereint, die sich mit der Erziehung der gefährdeten
Jugend beschäftigen. Dazu kommen noch beinahe 100 An-
stalten, in welchen der gefährdeten weiblichen Jugend eine
neue Lebensmöglichkeit aus inneren Kräften heraus eröffnet
wird. Ueber 80 Kinderheime dienen erholungsbedürftigen
Kindern, um sie durch Wald- und Seeluft zu kräftigen, tranke
zu heilen, sich gewordene Kinder zu pflegen und so den
Sonnenstrahl der Liebe in ihr junges Leben hineinstecken
zu lassen.

Die in der Gegenwart so hoch bedeutsame Jugend-
pflege sammelt über 100 000 junge Männer in evange-
lischen Jugendvereinen und dazu über 200 000 junge Mäd-
chen. Den jungen Mädchen stehen Ausbildungsstätten zur
Verfügung, für den Haushalt, für die Vorbereitung zu den
sozialen Berufen als Kinderpflegerin, Schulfürsorgerin,
Jugendleiterin, Gemeindeführerin, staatlich anerkannte Wohlfahrts-
pflegerin, Jugendämter, Jugendsekretariate, Jugend-
heime sind Sammelpunkte, von denen aus der Jugend auf
die verschiedenste Art gedient wird.

Es ist durchaus nicht nur Arbeit an den Gebrechlichen,
Lautstimmblinden, Krüppeln, Epileptischen, Psychopathen,
geistig Minderkräftigen oder ganz Schwachen und Blöden, die
von der Inneren Mission aus getrieben wird. Gewiß dient
sie all diesen Hilflosen und Beklagenswerten; wo sollten sie
bleiben oder wie sollte der Staat ihnen Hilfe bieten können,
wenn die 30 Anstalten für Epileptische und
Schwachsinnige oder die 25 Krüppelheime der Liebes-
tätigkeit geschlossen würden? Soll man wirklich dazu über-
gehen, all die chronisch Kranken, Schwachen und Siechen
durch Unterbindung ihrer Lebensfähigkeit zu vernichten?
Wer will diese Verantwortung tragen, und die menschliche
Gesellschaft noch ärmer an Liebe machen als sie es ohnehin
schon ist? Es ist ein Irrtum, wenn man meint, nur auf die
Gebrechlichen erstreckt sich diese Wohlfahrtspflege und nicht
auf die Gesunden und Starken. Die Männervereine, die
Arbeitervereine, die Arbeiterinnenvereine,
die Frauenverbände, wie sie sich zur Frauenhilfe ver-
einen, um von hier aus Ströme der Liebe in das Gemein-
leben hineinzuführen. Die Kampforganisationen gegen die
Belastung der Trunksucht und Zuchtlosigkeit würden jeder
der ihnen seine Aufmerksamkeit zuwendet, eines besseren be-
lehren. Vor allem aber wurde der frohe Geist in einem der
18 Brüderhäuser, in welchem die Diakone und sozia-
len Jugendhelfer ausgebildet werden, oder in einem der 64
deutschen Diakonissenhäuser, in welchen etwa 20 000 Schwe-
stern ihre Heimstätte haben, um den Kranken, Siechen, Ju-
gendlichen, Kindern oder der Gemeindepflege zu dienen, ihn
davon überzeugen müssen, wie viel starkes, frohes, kost-
bares Leben in den Werken der Inneren Mission zur reich-
sten Entfaltung gebracht wird.

Neben diesen Arbeiten der Liebe stehen die anderen
Aeußerungen der Inneren Mission, welche sich auf die Be-
lebung und Befruchtung des geistigen Lebens des Volks er-
strecken. Die Volksseelsorge umfaßt das Gebiet des gemein-
samen Empfindens, Denkens und Wollens des ganzen Volks.
Gemeinsames Wollens empfinden kann nicht aufkommen,
wenn nicht jeder ein Heimatgefühl im Volk hat. Von der
Freude an dem eigenen Heim geht die Freude am Vaterland
aus. Dabei ist die Tendenz dieser Bildungsbestrebungen nicht
einseitig auf die Bereicherung mit intellektuellem Wissensstoff
gerichtet — wiewohl diese voll in ihrem Wert gewürdigt
wird —, sondern zugleich auf die Pflege einer tiefen Ge-
müts- und Herzensbildung zum Heranreifen einer charak-
tervollen, urteilsfähigen, lebensmühtenden Persönlichkeit. Das
gemeinsame Wollen des Volks kommt zum Ausdruck
in der Befruchtung seines sittlichen und sozialen Lebens.
Sonntagserholungen und Familienabende, Sonntagsblätter
und Kinderzeitschriften, Jugendblätter, Jugend-
sport, Jugendturnen, Pflege der Musik und der schönen De-
korationen — all das soll zur Befruchtung des sittlichen
Volkswillens dienen.

Und damit es ihr gelingt, dies Ziel im Volksleben zu er-
reichen, sucht sie die Gemeinden zu pflegen, das religiöse
Leben in ihnen neu anzuregen und zu bereichern, durch immer
neue Mittel und Wege der Wortdarbietung die Herzen für
ein Gemeinschaftsleben im Sinne Jesu von der Freiheit der
Persönlichkeit und dem Dienst in der brüderlichen Liebe zu
erwecken und zu begeistern.

Innere Mission ist eine der wirkungsvollsten Aeuße-
rungen des Lebensgeistes der evangelischen Gemeinde. Die
75 Jahre ihres feithrigen Bestehens und Schaffens haben
nur die Notwendigkeit erwiesen, in dieser Arbeit der Liebe
mit neuen Kräften und der vollen Einbeziehung begeisterungs-
freudiger Persönlichkeiten fortzuführen. Es handelt sich
um das geistige, sittliche, wirtschaftliche Wohlergehen unseres
Volks, soweit es durch die Arbeit einzelner Persönlichkeiten
oder einzelner Kreise gefördert werden kann. Wer noch nicht
mitgearbeitet hat, der greife zu! Die Arbeit selbst wird ihm
eine Quelle ungeahnter Freude werden.

Allerlei

Dr. Wirths Rußlandreise. Der frühere Reichskanzler Dr.
Wirth, der sich bekanntlich seit einigen Wochen in Moskau
aufhält, hat nach einer Neukermeldung mit der Sowjetregie-
rung große Geschäftsverträge abgeschlossen. Darunter befin-
det sich die Ausbeutung von vier großen Forsten westlich
von Rybinsk, Errichtung zahlreicher Sägemühlen und ein
Bahnbau nach dem Kaspiischen Meer. Die Verträge, die die
umfangreichsten sein sollen, die von der Sowjetregierung bis
jetzt abgeschlossen worden sind, lauten auf 25 Jahre mit der
Möglichkeit, sie um 10 Jahre zu verlängern. Der Abschluß

dürfte die Industriellengruppe betreffen, an deren Spitze die
Firmen Gebr. Himmelsbach L.-G. in Freiburg i. B. steht.
Diese Gruppe stand schon vor Monaten in Unterhandlungen
mit der Sowjetregierung.

Selbstmord eines türkischen Prinzen. Der 29jährige
Prinz Abdul Rahim, der jüngste Sohn des früheren
Sultans Abdul Hamid, wurde in seiner Wohnung in
Konstantinopel tot aufgefunden. Er hat sich selbst getötet.

Trostlose Lage des Leipziger Buchgewerbes. Von 7000
in Leipzig tätigen Buchdruckergehilfen sind gegenwärtig 1200
ganz außer Arbeit, von der übrigen Zahl sind drei Viertel
von Kurzarbeit (wöchentlich bis zu 16 und 12 Stunden
beraht) betroffen. Der Absatz auf dem Büchermarkt ist gleich
Null, und da der Druck eines Buchs viele Milliarden kostet,
so können die Verleger nur wenige Drucks ausführen. Auch
die Ausgabe der Zeitungen und Zeitschriften mußte einge-
schränkt, zum Teil ganz eingestellt werden. Die Einschränkung
erstreckt sich in gleichem Maß auf die anderen Gebiete
des graphischen Gewerbes und was damit zusammenhängt,
Stein-, Licht- und Offsetdruck, Buchbindereien, chemigra-
phische Anstalten, Schriftgießerei, Maschinenfabriken, Holz-
und Papierverarbeitung.

Die Papiergeldflut. Nach der Ueberflut der deutschen
Notenbanken von Ende Juli sind von Tausendmarktscheinen
nicht weniger als 974 Millionen Stück im Verkehr. Der
Stückzahl nach stehen die 100 Marktscheine mit 599
Millionen an zweiter Stelle, dann folgen der 20 000er mit
561 Millionen, die 10 000er mit 279 Millionen, die 500er
mit 181, die 10er mit 177, die 50 000 mit 157, die 100 000er
mit 112 und die 500 000er mit 7 Millionen Stück. Noten zu
fünf Millionen gab es Ende Juli erst 637 068 Stück, solche
zu 1 Million 82 996 Stück. Dem „Wert“ nach bilden die
20 000 Marknoten die Hauptmasse mit 11 230 Milliarden,
dann folgen die 100 000er mit 11 186 Milliarden, die 5000er
mit 7842, die 500 000er mit 3569, die 5 Millionennoten mit
3278 und die 10 000er mit 2796 Milliarden Mark. Durch die
inzwischen ausgegebenen „hochwertigen“ Noten hat sich das
Verhältnis allerdings verschoben.

Die Berliner Münze stillgelegt. Bei der neuen Geldent-
wertung ist die weitere Ausprägung von Hartgeldmünzen
zwecklos geworden, die staatliche Münze in Berlin hat daher
die Ausmünzung des Aluminiums aufgegeben und wird
ab 1. Oktober die Tätigkeit ganz einstellen. Den Arbeitern
ist gekündigt worden. In letzter Zeit wurden Geldstücke mit
dem Nennwert von 100 000, 200 000 und 500 000 Mark her-
gestellt, die aber schon weit teurer zu stehen kommen, als ihr
Nennwert ist. Die Milliarden kleiner Münzen sind vollends
unbrauchbar geworden, sie haben das gleiche Schicksal wie die
Postfreimarken.

Der Kampf um den Pfarrertitel. Der frühere Pfarrer
Stude in Berlin war seinerzeit vom Evang. Oberkirchenrat
des Pfarramts und des Pfarrtitels für verlustig erklärt wor-
den. Von der Strafkammer war er, da er den Titel und die
Amtskleidung weiter sich beilegte, zu 1000 M Geldstrafe ver-
urteilt worden. Gegen das Urteil legte er Berufung ein.
Das Kammergericht hat das Urteil aber bestätigt. Das Pfarr-
amt führte das Gericht aus, sei nicht als ein Privatamt eines
religiösen Vereins im Sinn des § 137 der neuen Reichsver-
fassung zu betrachten, wie Stude behauptete, sondern es sei ein
öffentliches Amt. Das ergebe sich aus dem öffentlich-recht-
lichen Charakter der Kirche, die das Amt verleihe. Der Pfarr-
ertitel unterstehe somit dem Schutz des Strafrechts.

Die Sozialisierung in Berlin am Ende. Die Stadt Berlin
hat sich, um der drückendsten Fehlbetragswirtschaft sich zu
entziehen, entschließen müssen, die bisher von der Stadt
verwalteten landwirtschaftlichen Güter des städtischen Besit-
zes zu verpachten oder in die Form einer Gesellschaft umzu-
wandeln. Die städtischen Häfen wurden an eine Handels-
gesellschaft verpachtet und die sterbende Straßenbahn einer
Betriebsgesellschaft überlassen. Nun sollen nach einem Be-
schluß des Stadtverordnetenausschusses auch sämtliche
städtische Werke (Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerke usw.) in
eine Aktiengesellschaft überführt werden. Die städtische Ver-
waltung hat sich als zu teuer und schwerfällig erwiesen und
durch die ungeheuren Tarifsteigerungen beschleunigte sich der
Rückgang so sehr, daß z. B. bei der Straßenbahn der Ver-
kehr kaum ein Viertel von früher beträgt, obgleich die meisten
Linien stillgelegt sind. Bei den Gas- und Elektrizitätswerten
ist der Verbrauch um mehr als ein Viertel zurückgegangen,
Tausende von Abnehmern sind mit den hohen Gasrechnungen
usw. im Rückstand.

Rikflus in Berlin? Die Fahrpreis der Pferde- und
Kraftdroschken in Berlin sind so hoch geworden, daß die Be-
nützung nur noch gering ist. Die Zahl der zugelassenen
Droschken, die zurzeit 2296 Pferde, 2136 Benzin- und 544
elektrische Droschken beträgt, wird jedenfalls bedeutend ein-
geschränkt. Eine Gesellschaft hat nun dem städtischen Ver-
kehrsamt einen Plan eingereicht, einen Dreiräder-
Wagen einzuführen, der nach Art der zweirädrigen Rik-
flus in Japan mit Menschenkraft bewegt werden und ein
bis zwei Personen befördern können. Die Fahrpreise wür-
den sich etwa auf die Hälfte einer Pferde- oder Kraft-
droschke stellen. Die Schnelligkeit soll 8 bis 10 Kilometer auf die Stunde betragen
und etwa derjenigen der Pferd- oder Kraftdroschke entsprechen.
Es kämen nur kürzere Strecken zu Bahnhöfen, Gerichten, zur
Post, Fahrten von Ärzten und Rechtsanwältinnen usw. in
Frage. Der Plan hat äußerlich manches für sich, in sozialer
Hinsicht erregt er aber auch große Bedenken, denn er macht
Deutsche zu Rikflus. — Der Straßenbahnarif in Berlin be-
trägt 2 Millionen Mark.

Das Kölner Stadion, die größte Sportanlage Europas,
wurde am Sonntag in Gegenwart des Reichsministers Soll-
mann eingeweiht. Ueber 100 000 Menschen wohnten der
Feier bei. Zum Festfeiern just das rechte Wetter im be-
sehten Gebiet!

Streik in Danzig. Die Hafenarbeiter in Danzig haben
die Arbeiter niedergelegt, sie verlangen einen Tageslohn von
300 Millionen Mark.

Schlechte Zeiten. Der Verein der Kaffeehausbesitzer in
Köln belästigt, die Betriebe zu schließen, da sie durch die hohe
Lohnsteuersteuer unrentabel geworden seien.

Das Bankgeschäft blüht. Der Reichsrat hat die Verneh-
mung des Personals der Reichsbank um 1297 Köpfe be-
schlossen.

Schwarze Börsen. In einem Kaffeehaus in Frank-
furt a. M. wurden 13 Ostjuden festgenommen, die unerlaubten
Handel mit Devisen trieben, die sie ebenfalls unter Umgehung
der gesetzlichen Bestimmungen erworben hatten.

In Berlin wurden in einem einzigen Kaffeehaus 2500
Dollar bei solchen Schwarzhändlern beschlagnahmt.

Die Hundelohwul breitet sich in Bayern immer mehr
aus. Auch in Ingolstadt wurden vier Knaben von einem
kranken Hund gebissen; ein Knabe ist gestorben. — In
Verdingen O. M. Maulbronn hat ein umherstreifender
kranker Hund eine Kage sowie Enten und Gänse folgebissen
und einem 10jährigen Knaben eine schwere Verletzung an

Arm beigebracht. Der Knabe und der Kopf des Hundes wurden in das Kaiserliche Institut in Berlin gebracht.

Revolveranschlag. Ein aus Russland zugewandener namens K... verlor in Berlin durch Revolvergeschüsse die Tochter des ebenfalls aus Russland stammenden Kommunistenführers Rappaport schwer. K... wollte den Rappaport selbst erschließen, dieser befindet sich aber zurzeit auf Reisen. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Der dicke Mann. Südtiroler kann sich rühmen, den dicken Mann sein eigen zu nennen. Es ist der Gasthofbesitzer Eiba Salowigowitsch in dem Städtchen Jaisch. Er hat das stattliche Gewicht von 5 Zentnern und einen Leibumfang von 1,75 Meter. Zu einem Anzug braucht er fünf Meter Stoff — ein Glück, daß er nicht in Deutschland zu leben braucht. Der dicke Herr wollte kürzlich zu einem Geschäftstag nach Prag reisen, er mußte das Unternehmen aber aufgeben, da er nicht in den Eisenbahnwagen hineinbringen war.

Noch eine Bootsfahrt über das Meer. Aus Paris wird berichtet, der Sportsmann Verbault sei nach einer Fahrt von 142 Tagen allein in einem 10 Meter langen Segelboot in Neuyork angekommen, nachdem er 26 Sturmtage zu überstehen gehabt hatte.

600 Häuser sind der Feuersbrunst in Bertelen (Kallfornten) zum Opfer gefallen; 26 Personen werden vermisst. Der Sachschaden beträgt 10 Millionen Dollar.

Erdbeben. Auf der Insel Malta und auf Sizilien wurde am Dienstag morgen ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt.

Letzte Nachrichten.

Die Zusammenkunft Poincare-Baldwin.

Paris, 19. Sept. Die Zusammenkunft von Baldwin mit Poincare fand Mittwoch mittag bei einem Frühstück im Hause der britischen Botschaft statt. Baldwin hat nicht einen Besuch am Quai d'Orsay gemacht, er empfing vielmehr seinerseits den Besuch Poincares im englischen Botschaftsgebäude. Die Ansprache hat zwischen den beiden Ministerpräsidenten unter vier Augen stattgefunden. Bemerkenswert ist schließlich, daß Poincare zuvor Unterredungen mit Marshall Foch, Barthou, dem englischen Botschafter Lord Greve und dem in Paris weilenden belgischen Ministerpräsidenten Thémis hatte.

Die Lage im Lörracher Gebiet.

Lörrach, 19. Sept. Die Lage im oberbadischen Streitgebiet, besonders in Lörrach, ist unverändert. In einem Hause wurde ein Waffenlager entdeckt und beschlagnahmt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die sozialdemokratische und kommunistische Partei hat einen gemeinsamen Aufruf angeschlagen, in dem die geschlossene Einheitsfront bekämpft, Geschäfte und Banken aufgefordert werden, wieder zu öffnen, die Arbeiterschaft vor Rohheitsakten gewarnt und gegen die Unwesenheit der Sicherheitspolizei protestiert wird. Gegenüber unrichtigen Meldungen wird ausdrücklich festgestellt, daß bis jetzt zwei Demonstranten ums Leben gekommen sind.

Nationalsozialisten und Kommunisten.

Stuttgart, 18. Sept. Die von den Nationalsozialisten einberufene Versammlung in der Liederhalle verlief ohne jede Störung. Während der Versammlung hat eine starke Ansammlung von kommunistischen Elementen vor der Liederhalle stattgefunden. Es waren etwa 1500 Personen, die versuchten, in die Liederhalle gewaltsam einzudringen. Die Polizei hielt die Menge davon ab und trieb sie auseinander. Es kam dann, als die Versammlung zu Ende war, wieder zu Zusammenrottungen in der Schloßstraße und die Menge nahm eine sehr bedrohliche Haltung ein. Die Kommunisten wurden zurückgedrängt; hierbei wurde die Polizei mit Steinen beworfen. Außerdem fielen in der Hohestraße, wohin die Polizei die Kommunisten zurückgedrängt hatte, aus der Menge scharfe Schüsse gegen die Polizei, worauf diese Schreckschüsse abgab. Die Menge wich dann zurück und es gelang, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Ein Mann wurde durch einen Lungenschuß schwer verletzt.

Gegen die Luxussteuer.

Berlin, 19. Sept. Nach einer Mitteilung der „Voss. Ztg.“ hat das Reichsfinanzministerium den Entwurf einer Verordnung fertiggestellt, die starkeollerhöbungen vorsieht zur Eindämmung der Einfuhr entbehrlicher und Luxusgegenstände. Es handelt sich um Erhöhungen von 33%, 50, 100 und bei zwei Warengruppen sogar über 100 Proz.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Sept.: 182 455 000 (150 375 000). Der Dollar erreichte an der New Yorker Börse einen Kurs von über 200 Millionen. Das Pfund Sterling notierte bis 950 Millionen.

Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 17. Sept. in Holland 3, Belgien 13, Norwegen 5, Dänemark 5, Schweden 3, Italien 14, London 3, New York 3, Paris 11, Schweiz 3, Spanien 5.

Geldkurs der Reichsbank am 17. Sept. 606 470 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Für Reichsilbermünzen werden 5 1/2 Millionen für die Marktheinheit bezahlt.

Berliner Silberpreis in Sorten 1 Kg. fein 3,8 bis 4 Milliarden Mark.

Neuer Zementpreis. Infolge der am 19. Sept. in Kraft tretenden Frachterhöhungen mußte der neueste Zementpreis abermals erhöht werden. Er beträgt nunmehr 441,20 Goldmark für 10 000 Kg. ob Werk ohne Verpackung.

Neue Süßholzpresse. Für die Woche vom 18. bis 24. September 1923 gelten nachstehende Preise für Süßholze: H-Packung, Süßwert etwa 1 Pfund Zucker, 750 000 M. G-Packung, 100 Tabletten, Süßwert etwa 1,5 Pfund Zucker, 1,2 Mill. M., 100 Tabletten 2,2 Mill. M., 500 Tabletten 5 Millionen Mark.

Das markenfreie Brot kostet in Berlin 12 Mill. Mark. Der Hamburger Milchpreis beträgt 4 1/2 Millionen für das Liter und 2 240 000 M. für Rogermilch.

Papier aus Schell. Die Mühlentalwerke in Freiberg i. Sa. haben in Großenhain eine Fabrik errichtet, die Zeitungspapier und Tappe aus Schell herstellt. Es ist dies die erste Fabrik dieser Art.

Die amerikanische Tabakkerne soll heuer eine der größten sein, die je eingebracht wurden. Der Gesamtertrag wird auf 30 Millionen Pfund höher geschätzt als im Vorjahr. — Es wird sich aber in Deutschland niemand einbilden, daß das Rauchen um einen Pfennig — wollte sagen eine Million billiger wird.

Stuttgarter Börse, 19. Sept. In den heute bezogenen neuen Nummern war die Stimmung der Börse zwar festlich, aber nicht so fest wie zum Schluß der letzten Börse. Geldverknappung und

Weinknappheit sind der Grund für die angenehme Zurschnappung der Käufer, wogegen Verkäufer heute in größerem Umfange als in der letzten Zeit am Markte waren. Dem herauskommenden Material stand daher nicht genügend Nachfrage gegenüber, so daß die Kurse sich ermäßigen mußten. Die Rückgänge waren jedoch nicht sehr bedeutend, das Geschäft war geringer als an den Vorlagen. Gegen Schluß befestigte man sich etwas auf die höheren Devisenpreise hin. Der Markt der Festverzinslichen war fest, die heute eingefahrenen Dollarschahenweisungen des Deutschen Reiches wurden bei lebhaftem Geschäft mit 100 Millionen bezahlt. Bankaktien (in Millionen Prozent): Notenbank 200 (150), Vereinsbank 90 (80), Hypothekbank 35, Brauerwerke: Pfauen 30 (20), Hohenzollern 200 (120), Ehlinger 150 (120), Rottenmeyer 100, Ravensburg 70 (75). Refaktaktien: Feinmechanik 800, Hohner 800 (700), Andreas Koch 420, Jungbans 240 (280), Metallwaren 800 (700). Maschinenwerke: Daimler 75 (85), Laupheimer 65, Magirus 65 (90), Ehlingen 140 (130), Weingarten 300, Hesser 95 (110), Neckarwälder 140 (160). — Spinnereaktien: Erlangen 455 (380), Unterhaußen 800 (300), Kammgarn Vielgheim 800 (700), Pflanze 500 (400), Kotteln 600 (400), Kachen 400 (300), Filz Olingen 550 (450), Ehlingen 700 (600), Kattun 700 (450), Leinenindustrie 800 (700). — Sonstige Werte: Salzwerk Heilbronn 6000 (2000), Bad. Anilin 900, Cement Heidelberg 500, Junge 450, Bremen-Besigheimer Del 700 (400), Verlagsanstalt 180 (150), Kaiser Otto 150, Knorr 150 (135), Krumm 95, Köln-Rottweil 400, Konserven Leibbrand 130 (100), Kraftwerk Altwürttemberg 240 (200), Sekt Wachenheim 250 (210), Bäckermühle 250 (200), Stuttgart, Straßenbahnen 60 (40), Vereinsbuchdruckerei 70 (75), Stuttgarter Zucker 350, Union Deutsche Verlagsgesellschaft 130 (100), Rannheimer Del 300 (220), Weag 200 (120), Transport 60 Gold, Hegerwerke Ludwigsburg 220 (200). Bezugsrechte auf Braubans Ravensburg 30, Württ. Vereinsbank Karlsruhe Produkthörse, 19. Sept. Goldmarkpreise. Das Geschäft in Getreide und Mehl stockt vollkommen. Nominell können folgende Preise (in Millionen Mark) genannt werden: Weizen 750 bis 800, Roggen 556 bis 625, Gerste 650 bis 675, Hafer 600 bis 650, Roggenmehl zweifach 900 bis 1000, Kleie 300 bis 350 für 100 Kilo ab Karlsruhe. — Wein und Spirituosen: Infolge der großen Geldknappheit konnte von den vorliegenden hohen Angeboten kein Gebrauch gemacht werden. Kolonialwaren: Tee 7,20 bis 7,80 Goldmark, mittel 7,80 bis 8,20, gut 8,40 bis 9,60, fein 9,80 bis 12,60 d. Kg. verzollt. Kaffee roh Santos 3,83 bis 4 Goldmark, Guatemala 4,50 bis 4,60 das Kilo verzollt. Heftiger Zoll für ein Kilo Rohkaffee 88 340 000 Papiermark. Schweinefett: 1,68 Goldmark, Salabli 1,25, Bismarck 0,42, Roggen 0,40, Erbsen gespalten 0,45 d. Kg. Infolge der unklaren Devisenverhältnisse wurden Papiermarkpreise nicht angenommen.

Berliner Getreidepreise am 19. Sept. in Millionen Mark: Weizen 270 bis 300, Roggen 230 bis 240, Gerste 260 bis 300, Hafer 240 bis 250, Weizenmehl 850 bis 950, Roggenmehl 700 bis 850, Kleie 165 bis 175, Raps 820 bis 830.

Märkte

Viehmarkt Karlsruhe, 17. Sept. Zufuhr 178 Stück, und zwar: 29 Däsen, 29 Bullen, 26 Kühe, 42 Färsen und 16 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht (in Millionen Mark): Ochsen 1.: 900 bis 1000, 2.: 820 bis 910, 3.: 700 bis 820, 4.: 600 bis 700; Bullen 1.: 900 bis 980, 2.: 780 bis 900, 3.: 600 bis 780; Kühe und Färsen 1.: 900 bis 1000, 2.: 700 bis 750, 3.: 780 bis 900, 4.: 600 bis 780, 5.: 400 bis 500, Kälber 3.: 850 bis 900, 4.: 800 bis 850, 5.: 750 bis 800, Schweine: 240 bis 300 Pfund 1350 bis 1400, 200 bis 240 Pfd. 1300 bis 1360, 160 bis 200 Pfd. 1260 bis 1310, Sauen 1150 bis 1270. Tendenz des Marktes: lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Volingen, 19. Sept. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 287 Milchschweine. Der Preis für ein Milchschwein betrug 37—115 Mill. Mark. Der Handel war flau; ein großer Teil blieb unverkauft.

Reutlingen, 18. Sept. Auf der Schranne notierten in Millionen Mark: Weizen 100 bis 200, Gerste 100 bis 150, Haber 60 bis 100, Unterländer Dinkel 80 bis 160, Silber Dinkel 80 bis 150, Roggen 100 bis 150 Millionen je der Zentner.

Urach, 18. Sept. Schranne. Es notierten in Millionen M.: Dinkel alt 155 bis 180, neu 180 bis 210, Gerste alt 115 bis 145, neu 125 bis 155, Haber alt 80 bis 100, neu 110 bis 130, Weizen alt 120 bis 180, neu 160 bis 210, Roggen alt 120 bis 135, neu 135 bis 150, Mischling alt 60, neu 150, je der Zentner.

Weidensfeld, 19. Sept. Die Hopfenerteile ist nahezu beendet. In der Umgebung sind kleinere Posten zu 4 Milliarden pro 50 Kg. verkauft. Auch am Platz wurden wiederholt derartige Angebote gemacht. Es ist aber noch kein Kauf abgeschlossen. Der Hopfen ist vorzüglich in Farbe und Güte.

Tellnang, 19. Sept. Hopfen. Die Händler kaufen, was möglich ist, doch wurde wenig umgesetzt. Die Preise gehen bis 9 Milliarden; in einem Falle sollen 10 Milliarden angelegt worden sein.

Das Wetter

Von Süden her macht sich Hochdruck geltend. Die Störungen lösen sich auf. Am Freitag und Samstag ist trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Devisenkurse

Berlin	18. September		19. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	58852000.	59147500.	71421000.	71770000.
Belgien	71820000.	72180000.	87870000.	88220000.
Norwegen	23940000.	24060000.	29127000.	292730000.
Dänemark	27132000.	27268000.	32917500.	330825000.
Schweden	397065000.	398995000.	480795000.	483200000.
Italien	65835000.	66165000.	80398500.	80801500.
London	6783000000.	6817000000.	8229375000.	8270625000.
New York	1496250000.	1498250000.	1815450000.	1824550000.
Paris	85785000.	86215000.	105735000.	106265000.
Schweiz	263340000.	264660000.	319200000.	320800000.
Spanien	201495000.	202505000.	243390000.	244610000.
Ost-Asien (100 K)	214462.	215538.	255360.	256640.
Prag	4485750.	4511250.	5446350.	5473650.
Ungarn	7880.	7920.	9576.	9624.
Argentinien	472765000.	485235000.	594510000.	597490000.
Brasilien	718200000.	721800000.	877800000.	885200000.



Es duftet die Wäsche in blühenreiner Pracht. Das hat wohl mein Seifenpulver Marke Weibertreu gemacht.

WEIBERTREU

Seifenpulver u. Seife sind in einschlägigen Geschäften zu haben.

Vertrieben: Müller & Co., Seifenfabrik, Heilbronn a.M.

Die Auszahlung der Sozialrente an Notstandsrentner

erfolgt am
Freitag, den 21. ds. Mts nachmittags von 3—5 Uhr
auf dem Meldeamt.
Stadtpflege.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 22. September 1923 nachmittags 2 1/2 Uhr kommt im Pfandlokal

- 1 Sofa, 2 Fauteuil, 1 Ruhesessel, Gewebe, Bilder, Schreinwerk, leere Flaschen, ca. 10 Ztr. Kohlen und 3 Mtr. aufgemachtes Brennholz und viele andere Haushaltungsgegenstände

zur Versteigerung. Hähle, Gerichtsvollzieher.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg. Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 17. September 1923 ab werden auf Grund der Verordnung des Reichsarb.-Minist. vom 20. 8. 23. die Grundlöhne, Lohnstufen, Beiträge und Leistungen in der Krankenversicherung erweitert. Die neuen Uebersichten können bei der Hauptkasse oder deren Meldestellen in Wildbad, Calmbach, Höfen, Schömberg und Herrenald unentgeltlich abgeholt werden.

Neuenbürg, den 19. September 1923.
Der Vorsitzende:
Fr. Heinkelmann.

Für mich selbst suche ich

Landhaus

mit Garten, Obstbäumen usw. möglichst in dortiger Gegend zu kaufen. — Zum Kauf biete ich meine im Berliner Westen gelegene 4 Zimmer-Wohnung mit Ofenheizung und allem Komfort.

Geh. Rechnungsrat Erich Schmidt,
Berlin-Charlottenburg, Görstr. 24.

Linden-Lichtspiele.

Samstag abd. 9 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr

das glänzende Großstadtprogramm:

Du sollst nicht begehren

ein Drama aus den Tyroler Bergen in 7 Akten.

Als Beiprogramm:

Erbschaft des Hasses

Abenteuer aus dem Wilden Westen.
In der Hauptrolle der König aller Sensat.-Darsteller

EDDIE POLO.

In Vorbereitung:
Seepiraten
36 Akte mit EDDIE POLO.

Schweineschmalz

43 Millionen das Pfund, eingetroffen.
F. Bender, Feinkosthdlg.



Salamander

Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

Musikhaus Curth

Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
Arkaden Riebach — Köpfbüchse

Guhhaus S. Luz

Wildbad
117 Wilhelmstraße 117